

F

R

E

I

R

A

U

M

T

A

G

E

6.-12. April  
DORTMUND

# INHALTSVERZEICHNIS

## Montag

### **Seite 3: SZ Avanti**

Die Veranstalterin im Portrait

### **Seite 5: Repression**

Repression im Rahmen von Hausbesetzungen

## Dienstag

### **Seite 6: Leerstand nutzen?!**

Mehr als eine hohle Phrase

### **Seite 7: Do It Yourself**

Selber machen – Abhängigkeiten überwinden

### **Seite 7: Viva la Villa**

Die Villa stellt sich vor

## Mittwoch

### **Seite 8: Politik der verschlossenen Türen**

Ausschnitt aus dem Essay "Realize Ruhrgebiet" von dem Netzwerk "Recht auf Stadt"

### **Seite 9: Amsterdam**

Kreativität als Überlebenskunst

## Donnerstag

### **Seite 10: Dortmunder Geschichte**

Über die Anfänge der Hausbesetzer\*innen-Geschichte in Dortmund

## Freitag

### **Seite 11: Leerstandsmelder**

Leerstände sichtbar machen, Möglichkeitsräume schaffen – das ist das erklärte Ziel der Internetseite

### **Seite 12: In Widersprüchen bewegen wir uns voran**

Julia von den Urbanisten interviewt Joscha Ende

## Samstag

### **Seite 14: Warum Freiraum?**

Eine Alternative zum Alternativlosem schaffen!

### **Seite 15: Leben, Kämpfen, Feiern, Tanzen**

Raus auf die Straße für das soziale Zentrum Avanti

## Sonntag / Blick über'n Tellerrand

### **Seite 16: Mieten, Verhandeln, Besetzen?**

Für ein unabhängiges Zentrum in Duisburg

### **Seite 17: AZ Mülheim**

Das Autonome Zentrum Mülheim stellt sich vor

### **Seite 18: Bauwagenplatz Duisburg**

Nach 20 Jahren Räumungsbedroht

### **Seite 18: Freiraum Manifest**

Die Kampagne A.F.F.E. aus Essen stellt sich vor

### **Seite 19: Squatting at the border**

Eindrücke aus der nordfranzösischen Hafenstadt Calais

### **Seite 20: Bologna**

Ein Erfahrungsbericht zu der Hausbesetzer\*innen-Szene in Bologna und der Kampagne #ioccupo

### **Seite 22: Warum Hausbesetzung als Mittel?**

Es gibt unterschiedlichste Gründe warum Menschen Häuser besetzen.

### **Seite 23: Programm der Freiraumtage**

Hier findest du einen Überblick über unser Programm während der Freiraumtage.

Für weitere Informationen rund um die Freiraumtage in Dortmund und die Initiative "Avanti" besucht unsere Homepage: <http://avantizentrum.noblogs.org>

V. i. S. d. P.: Liselotte Meyer, Goethestraße 8, 44147 Dortmund





Die Veranstalter\*in im Portrait - Von einem überraschenden Anfang und einem Schrecken ohne Ende.

*Am Montag den 06.04.2015 werden ab 19:00 Uhr im Rahmen unseres "Kennenlerntresen" die Initiative AVANTI und die Freiraumtage vorgestellt. Anschließend ist dann Zeit für Fragen und Diskussion.*

### **Avanti lebt und kämpft!**

Alles fängt an am Abend des 22. August 2014: Ein Transparent wird aus dem Fenster der entwidmeten St. Albertus-Magnus Kirche gehängt. Die Nachricht „Hausbesetzung - Es ist eine Kirche“ verbreitet sich in Windeseile. Schnell versammeln sich viele Unterstützer\*innen vor dem Gebäude. Die Stimmung ist entspannt und zuversichtlich. Auch die Polizei scheint nicht sonderlich echauffiert zu sein. Am nächsten Morgen öffnet sich das Tor der Kirche. Viele, die den Rest der Nacht gespannt Zuhause verbracht haben, sind überrascht, als sie sehen, dass Menschen in der Kirche ein- und ausgehen. Auf Nachhören erfährt mensch, es habe Gespräche mit dem Pfarrer gegeben. Eine neue Nachricht verbreitet sich: „Wir haben eine Duldung“! Eine Woche lang dürfen die Menschen zunächst einmal in der Kirche bleiben und dann sollen weitere Gespräche folgen. Und das wird genutzt. Sofort läuft alles auf Hochtouren in dem so benannten „Sozialen Zentrum Avanti“. Während die einen sich mit der Frage: „Wie geht es weiter?“ beschäftigen und versuchen, mit der zwiespaltigen Öffentlichkeit zu sprechen, entfernen andere mit enthusiastischem Körpereinsatz die grüne Verwucherung der 7 Jahre des Leerstands. Im Gebäude werden die Besen und Müllsäcke geschwungen, Toiletten benutzbar gemacht und auch ein Programm für die kommende Woche lässt nicht lange auf sich warten. Alle erfreuen sich an diesem Tage der neu gewonnen Freiheit!

### **Wären da nicht die Nazis...**

Schon seit längerer Zeit war bekannt, dass es an diesem Tage eine Kundgebung der Neonazis in der Innenstadt geben wird, dass genau diese, zum Teil sehr gewaltbereiten, Neonazis kurze Zeit später, mit einem Witz an polizeilicher Begleitung vor dem Tor stehen und „Wir kriegen

euch alle!“ skandieren, wusste wohl nur Polizeipräsident Gregor Lange. Schon in der Nacht zuvor hatte er von der Anmeldung einer weiteren Kundgebung vor der Kirche erfahren und dies zu seinem persönlichen Geheimnis gemacht. Weder die Medien noch der Pfarrer der Kirche wurden eingeweiht. Ein kleiner Hinweis an die Aktivist\*innen in der Kirche, war wohl auch zu viel verlangt. Der Bedrohungslage wird mit ein paar Dingen begegnet, die vom Dach fliegen. Die Neonazis weichen zurück. Niemand wird getroffen. Mittlerweile ist auch die Polizei eingetrudelt, die die Kundgebung an die nächste Straßenecke verlagert.



Das war eine Aufregung! Aber jetzt geht's weiter an die Arbeit. Am Abend ist die Kirche in Top-Form und das Programm beginnt. Das Wochenprogramm ist vielseitig. Lesung, Kino, Kunstausstellung, Konzerte, Jam-Session u.n.v.m.. Natürlich gibt es auch veganes Essen für Alle, jeden Tag und zwar umsonst. Eine vielseitige Woche wird gestemmt von vielen fleißigen Helfer\*innen. Auch Nachbarn erkennen, dass sie willkommen sind und pack-



en fleißig mit an oder bringen Spenden vorbei. Um den Menschen nochmal ein Signal des „kommt vorbei, dieser Raum ist auch euer Raum“ zu senden, findet am Donnerstag ein buntes Anwohner\*innen-Fest statt, das sich sehen lassen kann. Kaffee und Kuchen, Kinderschminkerei, viele Spiele, Musik und sogar eine Hüpfburg im Saal der Kirche finden Anklang bei der Nachbarschaft. Am Abend findet dann noch eine Lesung statt zu der Menschen aus allen Ecken heran strömen, scheinbar ein etwas bekannterer Künstler.

Die Zufriedenheit des Tages in den Knochen der Menschen, kehrt langsam die Nachtruhe ein. Als hätte die Polizei die Freude gerochen, steht sie am nächsten Morgen vor der Tür und das nicht zum Frühstück, sondern zur Räumung. Kurzerhand erklärt die Polizei die Kirche, eine Woche nach den Ereignissen des Nazi-Auflaufs, auf die sie sich jetzt bezieht, zum Tatort, der dringend nach Beweisen durchsucht werden muss. Nachdem in den vergangenen 6 Tagen hunderte von Menschen in dem Gebäude ein und aus gegangen sind, erklärt die Polizei nun die zufällig, vom Fest des Vortages, übriggebliebenen zu „tatverdächtigen Zeugen“ und eine Person wählt sie sich auch noch beliebig heraus, um diese zur „Versuchten Mörder\*in“ zu erklären. Alle Personen müssen das Gebäude verlassen und der „Tatort“ wird abgesichert. Dass dies, ein Tag vor Ablauf der Duldung und noch laufenden Gesprächen mit Stadt und Kirche passiert, wird dann wohl ein Zufall sein oder hat die Polizei sich hier als politische Akteur\*in ins Spiel gebracht und das Gebäude auf eigene Faust geräumt? Eine Frage die erst einmal offen bleibt. Klar ist aber, dass das Leben aus der St. Albertus-Magnus Kirche, welches noch so viel Potential in sich barg, mit einem mal aus dem alten Gemäuer verjagt wurde. Dass das Leben aber nicht an das Gebäude gebunden ist, zeigt sich in der Zeit danach.

senschlacht u.n.v.m auf der Straße, in der Stadt und auf dem Markt gibt.

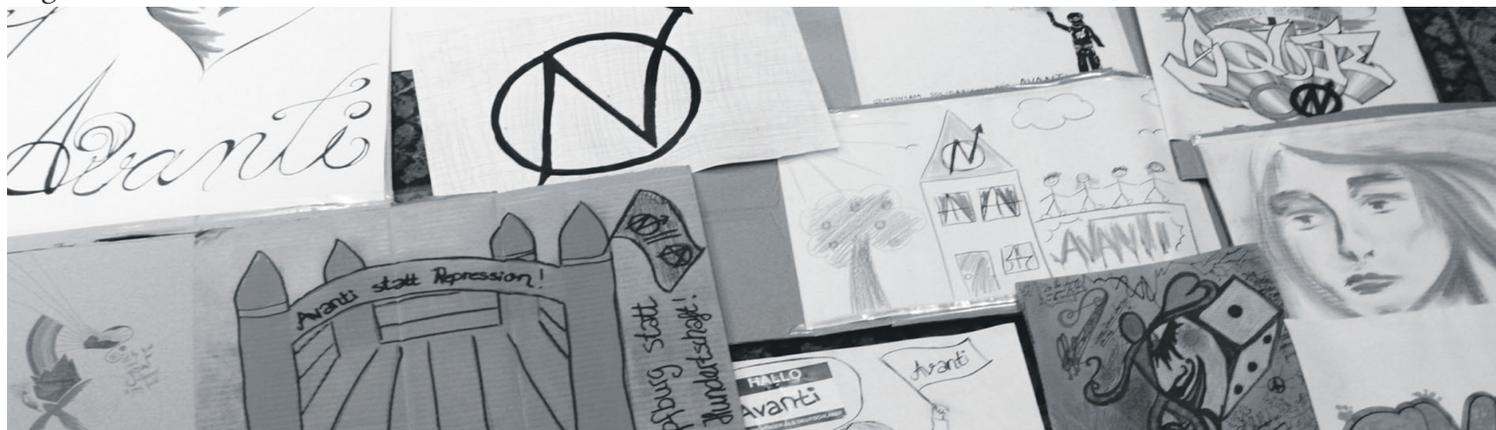
Nach einer Aktionsreichen Zeit im Spätsommer folgt im Herbst eine weitere Besetzung einer entwidmeten neuapostolischen Kirche. Diese ist leider nicht von langer Dauer, denn schon in der Nacht erfolgt die Räumung durch ein großes Polizeiaufgebot.

Sowohl die Ermittlungen gegen die Besetzer\*innen der neuapostolischen Kirche als auch die Ermittlungen der Mordkommission gegen die Aktivist\*innen der St. Albertus-Magnus Kirche halten weiterhin an. Die Repression die hier verübt wird ist von einem in Dortmund nichtbekanntem Ausmaß. Doch die Bewegung soll die Bewegung nicht daran hindern weiter aktiv zu sein und zu wachsen.

***Avanti ist eine Idee und Ideen lassen sich vielleicht aus den Räumen aber nicht aus den Köpfen treiben!***

## Freiraumtage Dortmund

Den Winter über war nicht viel von den Aktivist\*innen zu hören und zu sehen. Bedingt war dies aber nicht durch die Repression oder ein Schrumpfen der Bewegung, sondern durch eine intensive Vorbereitungsphase für den Frühling 2015. Das Resultat können wir nun alle erleben! Vom 06.-12.04.2015 läuft alles unter dem Motto „Freiraumtage“. Diese Tage sollen nicht nur einen Freiraum für die Dortmunder\*innen liefern, sondern auch für Menschen weit über Dortmund hinaus, weshalb deutschlandweit mobilisiert wurde. Es wird ein vielseitiges Programm geben. Spektakuläre Ereignisse, hilfreiche Workshops und inhaltliche Veranstaltungen.



Die Menschen, die in der Kirche aktiv waren, halten fest zusammen. Die Idee von Avanti lebt weiter. Viele Aktionen folgen in der nächsten Zeit. Ein Statement der Aktivist\*innen ist die Aktionsreihe „Kultur wann und wo wir wollen!“, in der es Konzerte, Kino, Kunst, eine Kis-

Die Tage sind bewusst nicht nur an die Szene gerichtet, sondern an alle Menschen, die sich mit dem Thema Freiraum auseinandersetzen und Freiraum praktisch leben möchten!

*Freiraumtage Dortmund, April 2015*



Was du wissen musst über Hausbesetzungen und mögliche Konsequenzen

## Repression im Rahmen von Hausbesetzungen

Repression kann auf vielfältige Weise geschehen. Durch Überwachung, Kontrolle, Strafe, Gewalt oder auch nur durch die Existenz von Strafrechtskatalogen. Schon die Einschüchterung dadurch ist als Repression zu verstehen.

Die Staatsgewalt droht mit Repression, damit Besetzungen "freiwillig" abgebrochen werden, obwohl mensch lieber langfristig bleiben will. Häuser bekommt mensch nicht geschenkt, sie werden erkämpft - warum also rausgehen?

Paragrafen, die mit Gefängnisstrafen drohen, schüchtern ein - aber das heißt nicht, dass mensch für eine Besetzung tatsächlich im Gefängnis landet. Die Polizei und Justiz

## Das rechtliche Nachspiel

Bei Aufnahme der Personalien und Verdacht auf eine Straftat erhält mensch meist zunächst eine Vorladung, um zur Tat Stellung zu beziehen. Die Polizei will damit alles Mögliche versuchen um Beweise gegen die befragte Person und andere zu sammeln. Es besteht keine Verpflichtung zu einer Vorladung zu erscheinen. Daher wird dringend empfohlen dort nicht zu erscheinen, sowie auch allgemein die Aussage zu verweigern, dies ist eines jeden Menschen Recht, weshalb davon auch Gebrauch gemacht werden sollte. Danach sollte Kontakt zu einem Anwalt oder einer Anwältin aufgenommen und die Rote Hilfe zur Beratung hinzugezogen werden. Danach gibt es mehrere Möglichkeiten wie von rechtlicher Seite aus

*Hausfriedensbruch gemäß §123 StGB kann mensch durch zwei verschiedene Tathandlungen begehen. Zum einen in der Form des widerrechtlichen Eindringens (Betretens) eines Hauses, wobei nicht unbedingt eine Tür aufgebrochen werden muss, sondern auch das Einsteigen durch ein offen stehendes Fenster genügen kann. Zum anderen in der Form des unbefugten Aufhaltens im Haus trotz Aufforderung eines/einer Berechtigten, das Haus zu verlassen. „Berechtigte\*r“ ist eigentlich der/die Eigentümer\*in, die Befugnis zur Aufforderung kann aber auch an die Polizei weitergegeben werden. Die Tat des Hausfriedensbruchs wird nur auf Antrag des/der Hauseigentümer\*in verfolgt, der schriftlich innerhalb von drei Monaten gestellt werden muss. Es handelt sich also immer um eine Entscheidung, welche auch von dem Druck abhängen kann, den ihr mit eurer politischen Strategie aufbaut.*

*Eine Sachbeschädigung (§303 StGB) liegt vor, wenn bei einer Besetzung gesprayt wurde, Türen aufgebrochen wurden um ins Haus zu kommen und Ähnliches. Hier versucht die Polizei Beweismittel zu sichern. Etwas sagen oder z.B. die Abnahme gefundener Gegenstände unterschreiben solltest du nie, da es potentiell dir und anderen schadet.*

sind Komplexe, die manchmal schwer zu verstehen, aber nicht völlig undurchschaubar sind. Trotz aller Repression bleiben Handlungsspielräume, die selbst bei einer unfreiwilligen Räumung, Anzeigen, Festnahmen und Gerichtsprozessen dazu führen können, dass mensch möglichst ungeschoren davon kommt.

Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird - und auch die staatliche Repression ist nicht so schlimm, dass wir zu vollkommener Handlungsunfähigkeit verdammt sind. Es liegt an uns, einen Umgang damit zu finden.

weiter verfahren werden kann.

*Dieser Text geht im Wesentlichen zurück auf die Broschüre "Hausbesetzungen und Repression" der Roten Hilfe Frankfurt/ Main, downloadbar unter: <http://rhffm.blogspot.eu/>*

*Über die Repression im Rahmen von Hausbesetzungen wird die Rote Hilfe Ortsgruppe Bochum Dortmund am Montag, den 06.03.15 um 14 Uhr ausführlich berichten. Vortragsort ist der Nordpol, Münsterstr. 99 44145 Dortmund.*





Das Thema Leerstand muss in größerem Zusammenhang betrachtet werden.



Leerstand landet zunehmend in der medialen Öffentlichkeit – tendenziell als exotische, irritierende Randnotiz mit der auf offizieller politischer Ebene niemand so richtig etwas anfangen will. Kein Wunder, denn ernst gemeint müssten komplexe, grundsätzliche Fragen mit diskutiert werden: Wer hat welchen Raum zur Verfügung, wer kann welchen Raum wie nutzen? Wer ist und wird ausgeschlossen, wer wird gar nicht wahrgenommen als mögliche Nutzer\*innen? Welcher Bedarf hat Vorrang vor anderen?

So beruft sich die Süddeutsche (2014) auf den britischen Guardian: „Könnten alle Obdachlosen in die europaweit leer stehenden Wohnungen ziehen – es gäbe keine mehr. ... Demnach stehen in den EU-Ländern insgesamt mehr als elf Millionen Wohnungen leer. Genug Platz, um den nach EU-Angaben 4,1 Millionen Wohnungslosen theoretisch mehr als ein Dach über dem Kopf zu bieten.“

Mitgedacht werden in dieser Rechnung zum Beispiel nicht die vielen Flüchtenden, die ebenfalls Raum zum (über-)leben suchen. Aber auch wenn die aufgemachte Gleichung oberflächlich erscheint, kommt sie dem Ergebnis einer strukturellen Analyse des Themas Leerstand sehr nahe.

Neoliberale Wirtschaftsweise und postfordistische Regulation lassen sich beschreiben als verstärkte Entkopplung des Nutzens, Gewinns und Wohlstands von Kosten, Arbeit und Mühsal. Der aktuelle Strukturwandel ist eine weitere Ökonomisierung von „Leben“, die den Zugang zu materiellem Reichtum und Ressourcen, aber auch zu Lebenslust und Sinnhaftigkeit auf wenige Menschen reduziert und eine immer größere Mehrheit davon abspaltet, ohne eine alternative Verortung zu ermöglichen oder einen alternativen Raum zu zulassen.

Leerstand zeigt sich als ein Merkmal dieser Entkopplung an der lesbaren konkreten Oberfläche der Städte. Vor allem in den Zentren der Macht und des Geldes im globalen Norden, in denen sonst fast alles im Schein der Konsumgesellschaft „ganz gut aussieht“, hat sich eine

vermeintliche win-win Strategie entwickelt, um leeren Betonriesen zu mehr Charisma zu verhelfen: Zwischennutzungen. Trotzdem sind nicht gleich alle Zwischennutzer\*innen gleich die „Gentrifizierenden“. Einer aufwertenden Bespielung von Leerstand z.B. durch Kunst- und Kulturprojekte gehen immer Aktionen am Immobilienmarkt und damit kooperierende stadtpolitische Entscheidungen voraus. Eine hochpreisige Nachfrage versuchen Investor\*innen gerade dort zu generieren, wo vorher die Mieten im Verhältnis niedrig waren, damit die Profitrate möglichst hoch ist.

Aus Ungleichheiten lassen sich in der kapitalistisch organisierten Gesellschaft Profitancen entwickeln, vor allem über das Baugewerbe. So kommen auch die sogenannten strukturschwachen Standorte zur finanzmarktgesteuerten Stadtentwicklung. Mit der Hoffnung auf Arbeitsplätze (z.B. in der Baubranche) und wirtschaftlichen Aufschwung lassen Städte teure Neubauprojekte entwickeln, meistens für Büro und Gewerbe, die nur durch große Finanztransaktionen möglich werden. Umgekehrt suchen Unternehmen mit viel Kapital profitable Anlagemöglichkeiten, die sie aktuell vor allem am Immobilienmarkt finden - eben in der Beteiligung an jenen Neubauprojekten, weil deren Kreditwerte sich an den zu erwartenden (hohen) Mieteinnahmen festmachen. Die getätigten Finanztransaktionen und die eingefahrenen Gewinne entkoppeln sich dabei zunehmend von den realen Entwicklungen. Hier wird Leerstand aktiv produziert. Die Zahlen von Bürobauleerstand jüngeren Jahrgangs sprechen für sich, z.B. Wien, 2008: über 20% oder Hamburg, 2010: über 1 Millionen qm.

*Die hier angerissenen Situationen bilden nur einen kleinen Ausschnitt ab und wollen zusammen mit perspektivischen Ideen am Dienstag den 7.4. um 16 Uhr im Norpol, Münsterstr.99 (Dortmund) weiter diskutiert werden. Die Vortragenden waren unter anderem beteiligt an der, in Wien veröffentlichten, Publikation „Wer geht leer aus?“.*



Selber machen – Abhängigkeiten überwinden

Do it yourself, also selber machen, mag auf den ersten Blick nicht unbedingt sonderlich politisch wirken. Doch wenn mensch die Idee hinter kleinen praktischen Workshops, von Fahrradreparaturen bis Brot backen, genauer betrachtet zeigt sich ein größerer Nutzen, als eine Nachmittagsbeschäftigung.

Zum einem verschafft ein breites Wissen zu verschiedensten praktischen Tätigkeiten eine direkte Unabhängigkeit und ermöglicht einen von kapitalistischen Dienstleistungen befreiten Lebensentwurf. Mag die extremste Form dieses Entwurfes, die ländliche Selbstversorgung, zurecht als Selbstzweck und wenig progressiv in der Kritik stehen, schadet es trotzdem nicht im politischen und städtischen Leben nützliches Wissen zu erlangen.

Neben der Möglichkeit einer "autonomeren" Lebensweise kann D.I.Y. auch als antiautoritäre Tätigkeit wahrgenommen werden. Die wohl niederschwelligste Hierarchie, die auch in bewusst antiautoritären Bewegungen schwer zu verhindern ist, ist die des Wissens. Workshops bei

denen Wissensmonopole für Interessierte aufgebrochen werden, helfen zum einen diese Hierarchien zu bekämpfen und sorgen zum anderen dafür, dass innerhalb von politischen Gruppen Menschen flexibler in ihren Handlungsfähigkeiten werden. Dadurch können Kapazitäten geschaffen und Belastungen auf mehrere Personen verteilt werden.

Mensch kann aber natürlich auch einfach Workshops besuchen, basteln, hämmern, lesen, designen, backen, kochen, schrauben etc. und eine Menge Spaß haben.

*Am Dienstag, den 7. April zwischen 11 und 15.30 Uhr wird nicht das Brotbacken erklärt, aber der Nordpol steht für die DIY-Praxis zur Verfügung. Hilfestellung wird unter anderem bei der Erstellung von Stencils, Buttons und Patches gegeben. Wer nützliches Wissen oder Handwerklichkeiten weiterzugeben hat, kann dies in diesem Rahmen machen. Gleichzeitig findet im Langen August ein Workshop zur Gestaltung von Flyern statt. Die Entscheidung fällt schwer!*

## VIVA LA VILLA!

Die Villa stellt sich vor

Die besetzte Villa in Bochum Langendreer wird zur Zeit von rund 14 Menschen bewohnt, einem bunten Haufen mit Charakter und antifaschistischer Haltung. Der Freiraum bietet nicht nur Platz zum Wohnen und Arbeiten, sondern auch Schlafplätze für Bands und Reisende, für Info-Veranstaltungen, als Treffpunkt für Gruppen und Projekte und natürlich auch zum Feiern und Tanzen! Ein Freiraum, der in Bochum einzigartig ist.

Die 1898 erbaute Villa in Bochum Langendreer sollte Ende der 70er im Auftrag der Stadt, die Eigentümerin ist, abgerissen werden. Eine engagierte Student\*innentruppe wollte das nicht hinnehmen und besetzte das Haus kurzerhand, aus Wohnungsnot und natürlich um es vor dem Abriss zu retten. Die Villa wurde eineinhalb Jahre lang renoviert, bis sie bewohnbar war. Bis heute wird sie von den Bewohner\*innen in Stand gehalten. Seit der Besetzung diente das Gebäude als selbstverwalteter Wohnraum für die unterschiedlichsten Menschen. Das Zusammenleben im Kollektiv steht auch heute noch im Vordergrund.

*Wenn ihr an weiteren Infos interessiert seid, dann schaut gerne auf unserem Blog vorbei: <http://viva-la-villa.bplaced.net> oder kommt zu unserem Vortrag am 07. April um 17 Uhr im Nordpol, Münsterstr. 99 44145, Dortmund.*



# POLITIK DER VERSCHLOSSENEN TÜREN

Der Text ist ein Ausschnitt aus dem Essay "Realize Ruhrgebiet" des Netzwerks "Recht auf Stadt – Ruhr".

Die politische Klasse im Ruhrgebiet betrachtet dieses Problem in erster Linie aus der Perspektive der „unternehmerischen Stadt“. Die Stadtregierungen und Verwaltungen glauben, sie müssten sich heute wie ein Unternehmen verhalten. Die BürgerInnen sollen zu KundInnen werden, und das „Unternehmen Stadt“ steht auf dem „Markt der Standorte“ im Konkurrenzkampf mit anderen Städten. Städte funktionieren aber nicht wie Unternehmen; sie sind Gemeinwesen mit öffentlichem Haushalt. Eine ihrer Kernaufgaben ist die Entwicklung sozialer Infrastruktur.

Die Städte halten an dem Glauben fest, ungenutzte Immobilien oder Flächen ließen sich früher oder später wieder „in Wert setzen“. In ihrer „unternehmerischen“ Logik steht die Rückkehr von Industrie und Gewerbe und die damit verbunden geglaubte Steigerung von Einkommen und Kaufkraft als Ziel an erster Stelle. Die „unternehmerische Stadt“ kann Stadtentwicklung nur noch als Wirtschaftsförderung denken. Das zeigt auch deutlich der Wettbewerb der verschuldeten Ruhrgebetsstädte um öffentliche Fördergelder für Infrastruktur oder Kulturprojekte. Hier geht es um die Finanzierung harter oder weicher Standortvorteile, im Konkurrenzkampf der Städte im Ruhrgebiet gegeneinander. Aber müssen die Städte sich so verhalten, und kann „in Wert setzen“ nicht auch ganz anders gedacht werden?

Leerstände sind Räume voller Möglichkeiten! Ein vom ursprünglichen Zweck abgetrennter leerer Raum löst das Begehren aus, ihn neu zu definieren. Wer schon einmal in einer leeren Fabriketage gestanden hat, kennt dieses Gefühl: „Wow, was könnte man hiermit alles anstellen?“ „Wert“ erhält ein Raum erst durch seine Nutzung. Und eine Nutzung von leeren Räumen durch soziale und kulturelle Basisinitiativen ist für eine Stadt ganz besonders wertvoll. Ein „Recht auf Stadt“ bedeutet in diesem Sinne die Anerkennung einer Produktion von Leben, das sich nicht dem Zwang der Monetarisierung unterwerfen muss und das Freiräume benötigt, um sich entfalten zu können.

Im Ruhrgebiet finden kleine, sich selbst organisierende soziale und kulturelle Projekte früher oder später ihren Raum auf dem freien Immobilienmarkt. Die Angebotsqualität ist schlecht, aber sie ist vielfältig und die Mieten sind günstig. Beispiele dafür sind die »Goldkante« und das »Alsenwohnzimmer« in Bochum oder der »Nordpol« und der »Rekorder« in Dortmund.

***Ein vom ursprünglichen Zweck abgetrennter leerer Raum löst das Begehren aus, ihn neu zu definieren.***

Größere Projekte jedoch, die wenig Geld haben, aber viel Platz benötigen, vielleicht auch mal laut sein wollen, haben große Probleme, einen Ort zu finden. Trotz ihrer geschickten Strategie, zwischen Konfrontation und Kooperation zu changieren, beißen sie sich an den ignoranten Verhältnissen im Ruhrgebiet die Zähne aus.

Der unkreative Umgang der Kommunen mit diesen Projekten verdeutlicht einmal mehr das im Ruhrgebiet festsitzende provinzielle Denken. Kulturelle oder soziale Basisinitiativen werden meist nicht als Bereicherung, sondern als ordnungspolitisches Problem wahrgenommen. Hier spielt sicher auch die diffuse Angst, unkontrollierbare, „gefährliche“ Orte zu etablieren, eine große Rolle. Dieses Denken findet sich nicht nur in den Stadtverwaltungen, sondern auch bei privaten Immobilienbesitzern. Viele ungenutzte Gebäude und Flächen befinden sich im Ruhrgebiet im Besitz der alten Montanindustrieunternehmen, wie z.B. Thyssen-Krupp. Eine Nutzung fördernde und nicht behindernde Kooperation der unterschiedlichen AkteurInnen könnte hier ganz andere Möglichkeitsräume aufschließen.

Einige kulturelle und künstlerische Initiativen erhoffen sich, an der Förderung der „Kreativwirtschaft“ zu partizipieren. Aber der versprochene „Motor des Wandels“ ist nie richtig gestartet und war als Entwicklungsstrategie für



das Ruhrgebiet eine Lachnummer. Kreativität wurde hier nur beim Abgreifen von Fördermitteln entwickelt. Der Hype um die Kreativwirtschaft ist nach der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 ganz leise geworden und hat lediglich ein paar monströse Leuchttürme wie das Dortmunder U hinterlassen, dessen Unterhalt jährlich rund 10 Millionen Euro verschlingt. Auch Institutionen wie das »European Centre for Creative Economy« (ECCE) dürfen weiterhin Gelder zur Förderung der Kreativwirtschaft verbrennen. Doch in einigen Städten ist eine Veränderung bemerkbar. Es wurde begriffen, dass Zwischennutzungen eine Möglichkeit sein können, „Verwahrlosungen“ vorzubeugen und Aufwertungsprozesse anzuschließen; richten sich die Angebote doch überwiegend an ein Publikum, das eher weiß, mittelständig und akademisch ist. Auch wenn die Förderung von Zwischennutzungen zu begrüßen ist, darf nicht vergessen werden: Künstlerische und mehr noch kulturelle und soziale Projekte benötigen Planungssicherheit und Kontinuität. Zwischennutzungen als Lösung anzubieten bedeutet, Prekarität als Normalzustand festzuschreiben.

Wir sind wütend über die provinzielle Borniertheit der politischen Klasse im Ruhrgebiet, die sozialen, kulturellen oder künstlerischen Eigeninitiativen die Türen

verschließt; die solche Projekte nicht als Bereicherung wahrnimmt, sondern als Störung, der ordnungspolitisch entgegengetreten werden muss. Wir fordern die Anerkennung einer Produktion von urbanem Leben, das sich nicht dem Zwang der kommerziellen Verwertbarkeit unterwerfen muss, und das Freiräume benötigt, um sich entfalten zu können. Wir unterstützen jede Initiative, die sich die Räume dafür einfach aneignet.

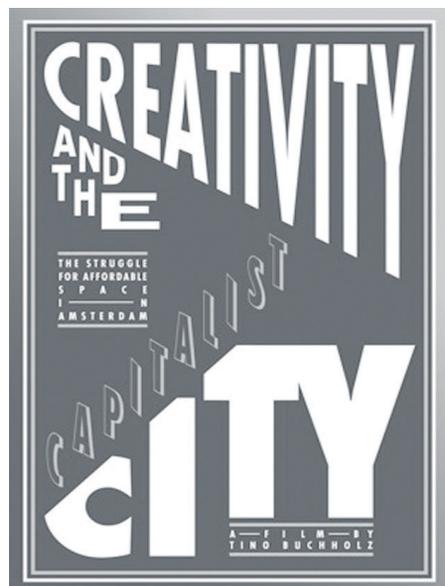
*„Unter dem Titel »Interventionen – Stadt für alle« wurde im September 2013 in Bochum eine ruhrgebietsweite Konferenz organisiert, die sich die Frage stellte, was ein Recht auf Stadt im Ruhrgebiet bedeuten kann. Gemeinsam mit lokalen Initiativen wurden dort die vielfältigen Praxen, die dieses Recht auf unterschiedliche Weise einfordern, thematisiert. Aus dieser gemeinsamen Debatte entstand die Initiative »Recht auf Stadt – Ruhr«.*

*([www.rechtaufstadt-ruhr.de/texte/](http://www.rechtaufstadt-ruhr.de/texte/))*

**Am Mittwoch dem 08.04.2015 um 20.30 Uhr, wird die Initiative der Kulturpolitik im Ruhrgebiet auf den Zahn fühlen. Vortragsort ist der Nordpol, Münsterstr. 99, 44145 Dortmund.**

## AMSTERDAM: KREATIVITÄT ALS ÜBERLEBENSKUNST

Kreativität ist schillernd, glamourös und hübsch anzusehen. Wer kann schon gegen Kreativität sein? Zeitgleich wird Kreativität sehr gezielt – meist für ökonomische Zwecke – eingesetzt. Dabei basiert sie auf prekärer bis hin zu harter Arbeit.



Dieser Film thematisiert Kreativität als Überlebenskunst in hoch entwickelten, westlichen Städten. Er ist auf der Suche nach bezahlbarem Wohn- und Arbeitsraum in Amsterdam, d.h. Zwischennutzungen, Hausbesetzungen, Anti-Squat und einer Art institutionellen Synthese: Brutplätze in Amsterdam.

Dieser Film ist mehr als ein Dokumentarfilm über Amsterdam. Er beschreibt das dominante Stadtentwicklungsmantra dieser Zeit. Der Hype um die kreative Stadt ist bereits zehn Jahre alt, er ist global gültig und kurz vor seinem Höhepunkt. Seit Richard Florida's einflußreichem Buch "The Rise of the Creative Class" (2002) ist Kreativität das Zauberwort in der kapitalistischen Stadterneuerung: Der neue amerikanische Traum.

Was ist so neu an diesem Traum? Was passiert, wenn der Hype vorbei ist?

Wohnen als Job oder Recht auf Stadt?

**„Creativity and the Capitalist City“ - Ein Film von Tino Buchholz.**

**Am Dienstag, den 7.04., zeigen wir den Film ab 18 Uhr im Nordpol, Münsterstr. 99, 44145 Dortmund.**



Wie die Geschichte von Hausbesetzungen in Dortmund ihren Anfang nahm

Als Ende August 2014 Aktivist\*innen die Kirche in der Enscheder Straße besetzten, wussten vermutlich die wenigsten, dass die Geschichte der Dortmunder Hausbesetzer\*innen nur wenige hundert Meter entfernt ihren Anfang nahm.

Inspiziert von der ersten Besetzungswelle in der BRD, wollten sie einen unkommerziellen selbstverwalteten Raum schaffen. Ein Jahr lang versuchten sie unter dem Namen "Aktionskreis Jugendzentrum" (AKJZ) vergeblich ihrem Anliegen mit Aktionen Gehör zu verschaffen. Am 2. November 1973 endete ein Fest des Aktionskreises mit einem spontanen Demonstrationzug zum Borsigplatz und der anschließenden Besetzung der Oesterholzstraße 81. Sie taufte es "Erich-Dobhardt-Haus". Kurz vor der Besetzung war Erich, ein "Führsorge-Zögling" aus der Dortmunder Nordstadt, auf der Flucht von einem Polizisten erschossen worden.

Sofort begannen die Renovierungsarbeiten in dem Haus; Arbeitsgruppen organisierten den Alltag. Doch 10 Tage nach der Besetzung wurde das Haus durch die Polizei geräumt und zugemauert. Eine Dortmunder Erfindung - behauptet eine Broschüre aus den 80er Jahren.

Noch am Abend der Räumung gingen 800 Menschen auf die Straße und besetzten ein weiteres Haus im Dortmunder Norden. Mit roher Gewalt beendete die Polizei die Besetzung und auch wenn der Aktionskreis danach noch mit einigen Aktionen auf sich aufmerksam machte, zerbrach die Gruppe vor allem an internen Konflikten zwischen "Parteilosen" und den gut organisierten

K-Gruppen. Hinzu kam der Umstand, dass viele Aktivist\*innen nach Dortmund-Dorstfeld zogen.

Dorthin verlagerte sich anschließend der Dortmunder "Häuserkampf". Waren die Auseinandersetzungen um das "Erich-Dobhardt-Haus" noch ein Konflikt um selbstverwaltete Räume für Kultur in der Nordstadt, hatte sich mit dem Umzug der "Szene" nach Dorstfeld auch der Fokus verschoben: Die Besetzer\*innen fordern nun Wohnraum und stellen sich gegen eine Stadtentwicklungs-Politik der Luxusmodernisierungen, die die Wohnungsnot begünstigen. Im Sommer 1977 wird die Helmutstraße 28, unweit des Wilhelmplatz, besetzt. Ähnlich wie in der Wörthstraße 58, die im Frühling 1979 besetzt wird, fackelt die Polizei nicht lange. Die Häuser werden geräumt, zugemauert und wenig später abgerissen. Bis ins Jahr 1981, dem "goldenen Jahr" der Dortmunder Hausbesetzer\*innen-Szene, werden in Dorstfeld fast ein dutzend Häuser besetzt. Manche können gehalten werden, andere fallen schnell der Polizei und den Baggern zum Opfer.

Anfang 1982 besetzen Raumplanungs-Student\*innen eine ehemalige IG-Metall-Bildungsstätte in Dortmund-Lücklemborg, den Heidehof. Die Polizei findet vor Ort "keine Mitglieder der Hausbesetzer-Szene" vor, und lässt die Menschen gewähren, die sofort damit beginnen sich einzurichten, zu renovieren und ein Kulturprogramm auf die Beine zu stellen. Nach einem Monat kommt es zum Teilabriss des Geländes, doch die Besetzung bleibt noch über ein halbes Jahr bestehen, bevor die Polizei endgültig räumt.

*Zu lang ist die Geschichte der Hausbesetzungen in Dortmund, um sie auf eine Seite zu bringen. Am 09.04.15 ab 19 Uhr wird ausführlich über die damals sowie heute lebendigen Zeiten berichtet. Zunächst gibt es einen Vortrag vom Autor dieses Textes über die Geschichte Dortmunder Hausbesetzer\*innen und im Anschluss wird jemand von der Geschichtswerkstatt aus eigener Erfahrung und Auseinandersetzung berichten. Es drängt sich die Frage auf, warum zwischen den Hausbesetzungen damals und denen der letzten Jahre eine so große Lücke klafft und wie es denn trotzdem möglich ist generationsübergreifend zu agieren. Wie können wir auf den Erfahrungen von damals aufbauen und wie können die Aktivist\*innen von damals in die Kämpfe von heute mit einbezogen werden? Ist das überhaupt gewünscht? Viele Fragen, denen wir uns nach den beiden Beiträgen in einer Diskussion stellen werden! Kommt vorbei und diskutiert fleißig mit, vielleicht gibt es ja noch etwas aus dem Teekesselchen zu plaudern...*



Auf der Internetseite [www.leerstandsmelder.de/dortmund](http://www.leerstandsmelder.de/dortmund) können Informationen zu leerstehenden Gebäuden und Flächen unkompliziert von allen registrierten Nutzer\*innen online direkt eingetragen und verortet werden. Dadurch entsteht nach und nach ein kollektiver und frei zugänglicher Daten- und Raumpool, unabhängig von städtischen und immobilienwirtschaftlichen Informationskanälen.

Der Hamburger Verein Gängeviertel e.V. hat die Internet-Plattform [Leerstandsmelder.de](http://www.leerstandsmelder.de) bereits 2010 ins Leben gerufen. Nach Hamburg, Berlin und weiteren Städten ist der Leerstandsmelder auch in Dortmund angekommen. Verantwortlich für die lokale Administration sind die Urbanisten, unterstützt vom Verein Nachbarschaft Borsig11. Vilim Brezina von den Urbanisten erklärt:



„Der Leerstandsmelder ist der erste Schritt, Möglichkeitsräume gemeinschaftlich transparent zu identifizieren.“ Einerseits weist der Leerstandsmelder brachliegende und leerstehende Immobilien aus; andererseits bietet die Plattform jedoch vor allem die Möglichkeit, Angebot und Nachfrage zusammen zu bringen, kreative und individuelle Nutzungsformen zu diskutieren und Leerstand nicht als Problem sondern als Möglichkeit zu verstehen.

***Alle Eigentümer\*innen, Bewohner\*innen, Unternehmer\*innen und Nutzer\*innen der Stadt sind dazu aufgerufen Leerstände sichtbar zu machen.***



Dort wo eigentlich Dortmund sein sollte, erstreckt sich eine dichte Wolke aus "Leerstands-Icons"

***Am Freitag, den 10.04. werden wir uns bei der Leerstandsschnitzeljagd gemeinsam auf die Suche nach Leerständen machen. Los gehts um 19.30 Uhr am Langen August, Braunschweiger Straße 22, 44145 Dortmund***

---

# “In Widersprüchen bewegen wir uns voran!”

---

**Ende:** Was mir durch den Kopf geht ist Folgendes:  
Lässt sich durch eine wissenschaftliche Herangehensweise eine Beschreibung politischer Aktionsformen finden, die es ermöglicht aus der legalistischen Bewertung dieser auszubrechen?

Dazu könnte es hilfreich sein eine Sprache zu finden, die politische Aktionsformen auf ihren Wirkungs-Wunsch hin untersucht (und diesen analytisch entfaltet, statt paternalistisch kleinzumachen) und somit einen Dialog schafft der situative, anarchistische, autonome Praktiken analytisch unterstützt.

**Julia:** „Wie entsteht dieser „Raum des Politischen“ in Anlehnung an H. Arendt, in dem derartige Dialoge stattfinden?“

**Ende:** Erstmal: über Macht und Zeit und Interessen reden. Dies in Zusammenhang mit Bedürfnissen und Bedingungen. Mir fällt kaum ein Zusammenhang ein, in dem dies gemacht wird.

Ein Trick, derjenigen, die nicht auf politische Dialoge stehen, ist es die Ziele der politischen Bewegungen weg-



zubügeln und zu sagen: „Ihr stellt die Machtbeziehungen in dieser Gesellschaft praktisch in Frage: Ihr seid doch alle Extremisten!“

Zurück zur Sprache: Wie könnte eine Alternative zu Extremismustheorie und Überformung durch ideologisierten Leistungs- und Erfolgssprechen (neo)liberaler Prägung gefunden werden?

Am Beispiel: Ein Haus wird besetzt.

Ein paar gängige Interpretationen:

**Julia:** Von wem?

**Ende:** Möglichen Sympathisant\*innen...

1. "Wunderbar! Endlich passiert hier was / kriegt das Schweinesystem einen aufn' Deckel!"

Typ: Generalisierte Subversionsfreunde

Anschluss: Eine kleine Freude und Angst vor falschen Freunden.

2. "Wunderbar! Aber Hausbesetzungen sind illegal."

Typ: Erwachsen & Widerständig

Anschluss: Immerhin, aber betrüblich einfallslos.

**Julia:** Werden hier nicht verschiedene Akteurstypen vermengt?

**Ende:** Wenn du gestattest, will ich hier der Frage ausweichen. Beispiele sind immer Stolperfallen. Einen hab ich noch:

3. "Wunderbar! Lass uns das in ein politisches Vorhaben überführen!"

Typ: Optimistisch bis kreativ.

**Julia:** Ist eine Hausbesetzung nicht bereits ein politisches Vorhaben?

**Ende :** Mich wundert, dass du nicht nach „kreativ“ gefragt hast.

Einerseits: Ja. Eine Hausbesetzung ist eine politische Aktion, die auf zwei Weisen Unterstützung verdient. Erstens sollten die Aktivist\*innen darin unterstützt werden, den Raum langfristig nutzen zu können. Zweitens sollten die Aktivist\*innen in ihrem politischen Anspruch (sofern vorhanden) ernst genommen werden. Diejenigen Akteure, die das Bedürfnis verstehen, die Hausbesetzung als Praxis jedoch ablehnen, stehen möglicherweise am Anfang eines wundervollen Lernprozesses. Diejenigen, die die politischen Ansprüche teilen, die Aktionsform jedoch ablehnen, haben Probleme ihren Ärger in eine schönere Richtung abzuleiten.

Weil es aber im Falle einer Hausbesetzung, viele mögliche Sympathisant\*innen gibt, besteht häufig der Versuch, die aktivistisch-bewegungsorientierten und/oder anarchistisch/sozialistisch/kommunistisch-motivierten Aktionen in eine erfolgversprechende, parlamentarische



oder kreativwirtschaftliche Sprache zu übersetzen und so geht mit der gedanklichen Perspektive, auch die aktionistische Substanz verloren.

**Julia:** *Warum muss dadurch die Radikalität aufgegeben werden?*

**Ende:** Die Radikalität, oder besser: der Wunsch nach einer kontinuierlichen Anstrengung für die Aufhebung der Dinge zum Besseren, wird aufgegeben, sobald die Sprache des Widerstands aufgegeben wird.

**Julia:** *Vor allem bestehen ja doch feine Unterschiede zwischen aktivistischen, bewegungsorientierten, anarchistischen, sozialistischen und kommunistisch-motivierten Aktionen. Unterliegt man nicht hier der Gefahr ein Protestmilieu zu kollektivieren, welches in sich selbst unstimmig und heterogen ist? Wäre nicht eher der Gedanke von Slangs oder Dialekten des Protests zu sprechen?*

**Ende:** Du hast selbstverständlich recht. Das überhaupt in einen Satz zu packen ist schon recht haarsträubend. Es ginge wenn überhaupt darum gemeinsame Interessen zu bündeln, sich auf Spiele oder Bündnisse einzulassen. Ohne vorher Haare zu spalten, geht da bei den Agitationsfreund\_innen nichts – der Rest ist Praxis. Ich würde die inhaltlichen Differenzen aber nicht „Slangs“ oder „Dialekte“ nennen wollen.

Zurück zur Sprache:

Es könnte helfen eine gemeinsame, widerständische Sprache zu finden, wenn sich die Politik (da werde ich jetzt mal sehr grob) darauf einigen könnte, Interventionen à la Hausbesetzung politisch vollständig abzulehnen. Stattdessen ernten Aktivist\_innen allerlei Verständnis. Ist dieses Verständnis wirklich nur "repressive Toleranz", d.h. eine fingierte Anerkennung, die dazu führt, dass der Gegner unsichtbar und somit schlechter bekämpfbar wird?

Oder ist diese Anerkennung Ausdruck gemeinsamer Interessen?

**Julia:** *Was ist die Forderung links-aktivistischer Politik ?*

**Ende:** Jetzt haben wir bald alle Weltmeere durchkreuzt... Meine Forderung ist: Wir bewegen uns gemeinsam in Widersprüchen voran, um vorhandene soziale und strukturell-organisatorische Widersprüche aufzuheben. Was links-aktivistische Politik im Allgemeinen will, weiß ich nicht. Diese Gesellschaft ist auseinandergefliegen und hat sich in Dummheiten und Zynismen eingerichtet (manche nennen das „Kapitalismus“). Da fang ich an zu handeln.

In diesem Sinne zynisch und dumm sind z.B. zeitgenössische Liberale, die mit unsichtbaren Hierarchien und kreativen Politiken der Subversion den Stachel ziehen und dabei nicht bemerken, dass ihr Versagen weniger praktisch, sondern eher moralisch ist.

Wenn sich die Konkurrenz-Eigentums-Ausschluss-Maschine jeden Widerstand zum Motor macht, verhindert sie aktiv, dass solidarische Ideen Wirklichkeit statt Marketing werden.

Eine nicht belegte These besagt: Mit einem spezifischeren, analytischeren, wissenschaftlichen Blick könnte eine Sprache gefunden werden, die substantielle, berechtigte Kritik mit politisch-praktischer, vertragszwangsläufiger Tätigkeit derart in Beziehung setzt, dass sich Staat und Bewegung ineinander auflösen - als "best of both world" - bedürfnisorientierte, ästhetische Praxis mit generalisierter, mathematischer Verbindlichkeit.

**Julia:** *„Steht die Schaffung einer neuen Sprache nicht in Abhängigkeit zu der Schaffung von Freiräumen, also materiellen Orten an denen sich neue Ausdrucksformen finden können?*

*Orte des Experimentierens gesellschaftlichen Zusammenlebens, welche die Radikalität ermöglicht, sie aber durch Wissenszustände strukturiert? Denn von wem hast du die Sprache mit der du sprichst? Woher kommen die Ideen die du denkst? Sind sie in einem außen von Gesellschaft, sind sie in einem außen von Historizität? Bist du nicht am Ende sozial strukturiert und genau das was du kritisierst?*

**Ende:** Nun bin ich durch alle Weltmeere geschwommen und tauche in den Malstrom, den Vortex ein. Diese schöne sich-in-sich drehende Spirale, welche die Poesie gebiert. Ja, ich bin genau das, was ich kritisiere.

*„Blockaden überwinden, Leerstände beleben, auch im Denken!“ So heißt es in der ersten Für-These des Netzwerk X - Für Kunst und Soziales im Ruhrgebiet (netzwerk-x.org), in dem Julia-Lena Reiner mann und Joscha Hendrix Ende aktiv sind und diese Diskussion gerne mit vielen Ähnlichen und Anderen fortsetzen wollen.*

**Am Freitag, den 10.04. um 15 Uhr wird Joscha Hendrix Ende, im Langen August, in seinem Vortrag „Spaltung, Achse, Netzwerk, Bündnis, Querfront? Möglichkeiten linker Bündnispolitik am Beispiel des Netzwerk X, in gebotener Kürze, die Geschichte und Entwicklung des Netzwerk X vortragen, um im Anschluss am Beispiel der stark differenten Gruppen im Netzwerk X die Frage nach Bündnismöglichkeiten zu diskutieren.**

*(ungekürzte Version auf [www.netzwerk-x.org/news-blog/](http://www.netzwerk-x.org/news-blog/))*



# WARUM FREIRAUM?

Über die Notwendigkeit und Unmöglichkeit von Freiräumen

## **Eine Alternative zum Alternativlosem schaffen!**

Zunächst einmal ist es wichtig festzustellen, dass es Freiraum nicht gibt! Nirgendwo und für Niemanden! Egal wie sehr mensch versucht sich von den Zwängen und der Unterdrückung der Gesellschaft und des Systems zu befreien, ist ein absoluter Freiraum nicht umsetzbar. Es gibt allerdings Orte die freier sind als andere. Einen solchen Ort wollen wir einerseits in einer Räumlichkeit schaffen, aber vor allem in unser aller Köpfe!

Täglich werden uns die Grenzen unserer Möglichkeiten aufgezeigt, an denen wir nicht rütteln können. Aber bei diesen Beschränkungen hört es leider nicht auf. Ein Großteil der Einschränkungen mit denen wir täglich leben findet in unseren Köpfen statt. Sie wurden uns entweder anerzogen oder werden uns von dem System, der Werbung, aber auch von Familie, Bekannten und Freunden suggeriert. Wir wünschen uns einen Raum der Möglichkeiten, in dem jeder Mensch seine Selbstbeschränkungen überwinden und die Spannweite des eigenen Potentials erfahren kann.

Ein Freiraum, im Sinne einer Räumlichkeit, kann die Infrastruktur bieten, in der Menschen zusammenkommen und sich gegenseitig in dem Wunsch stärken sich den Freiraum zu nehmen der ihnen zusteht. Menschen haben Angst, schämen sich oder sind einfach handlungsunfähig geworden, sich selbst zu verwirklichen und ihr Recht auf Leben, Freiheit und Freude umzusetzen. Erfahrungen die in Freiräumen gemacht werden, können helfen Strategien zu entwickeln, die ihnen das Leben im Alltag des Systems, lebenswert machen. Wir leben in einer Zeit in dem alles ausschließlich der Logik der Verwertung unterliegt. Nur das was wirtschaftlich Sinn macht kann sich durchsetzen. Aus allem vorhandenen wird versucht das wirtschaftlich

optimale herauszuholen ohne dabei auf die entstehenden Schäden zu achten. Egal wie sehr Stadt und Politik vermeintlich versuchen Stadtteile entgegen der Verwertungslogik zu beeinflussen, ist der Druck der kapitalistischen Grundordnung doch größer. Es gibt aber Menschen die ihre eigene Logik haben, in der sie sich wohlfühlen und leben möchten. Ein Freiraum bietet die Möglichkeit anderen Formen des Umgangs mit Ressourcen und Eigentum zu begegnen. Freiraumprojekte liefern für Menschen die Möglichkeit die Erfahrung zu machen, dass es sich nicht lohnt jederzeit die Frage nach der Wirtschaftlichkeit einer Sache oder des eigenen Handelns im Hinterkopf zu haben. Die Erfahrung positiver Resultate des eigenen Handels, die außerhalb der Wirtschaftlichkeit liegen, sollen dem entgegen stehen. Das Erfahren von Solidarität ist da ein Beispiel. Für die einen ist Solidarität selbstverständlich und sie sind enttäuscht, wenn sie diese nicht erfahren, für die anderen wird sie eine Überraschung sein!

## **Die Alternative leben!**

Wir möchten einen Raum schaffen, in dem eine selbstverwaltete Organisationsstruktur möglich ist, die nicht auf Hierarchien, sondern auf einem solidarischen Miteinander basiert. Wir möchten eine Organisationsstruktur jenseits der bestehenden Strukturen schaffen. In der Praxis bedeutet das, dass es keine feste Gruppe gibt, die den Raum verwaltet und entscheidet wer sich wie in dem Raum ausleben kann. Entscheidungen werden von den Menschen getroffen die den Raum nutzen. Das Einbringen eines jeden Menschen entwickelt das Projekt und ist dessen einzige Steuerung.

Natürlich könnte es jetzt eine Auflistung geben, mit Dingen die in dem Raum passieren könnten, da wir sie für sinnvolle Nutzungsmöglichkeiten erachten. Aber allein das würde wieder eine Einschränkung be-

deuten. Wenn es einen Raum geben sollte, wird er die Möglichkeiten bieten, die die Menschen, die sich in dem Raum organisieren anbieten und es werden die Dinge, die Ideen verwirklicht, die die Menschen ins praktische übertragen. Einerseits gibt es diese Ideen bereits und es soll für sie wahrlich Raum eingenommen werden, andererseits können neue Ideen entstehen. Hiermit sollen alle Menschen angesprochen sein! Die Nutzung sollte sich nicht nur auf einen bestimmten Personenkreis zentrieren, sondern offen für alle sein! Eine Frage die sich dabei aufdrängt ist, wie mit Menschen umgegangen wird, die sich anders Verhalten, als gewünscht.

Das ist in allen offenen Räumen immer ein präsender Aspekt. Wir möchten dieser Frage begegnen und sehen den Umgang damit als elementaren Punkt in der Erschaffung eines Freiraums. Der Gedanke „Die Freiheit des Einzelnen hört da auf, wo die Freiheit des Anderen anfängt“?

ist schon sehr alt, aber hat an Aktualität nicht verloren. Den Menschen soll ein Schutzraum geboten werden, frei von Rassismus, Sexismus, Homophobie und Ableismus. Doch wie kann das in einem Freiraum umgesetzt werden? Im Optimalfall sollten Menschen, die sich wider des ideologischen Konsens des Freiraums verhalten und den persönlichen Freiraum des anderen beschneiden, nicht ausgeschlossen, sondern in die gedanklichen Strukturen mit einbezogen werden.

Darüber hinaus soll den Menschen die Möglichkeit auf Veränderung zugestanden werden. Jegliche Abschottung nach außen soll vermieden und das Leben der Alternative sollte nicht zum Selbstzweck werden. Ein Freiraum sollte lebendig bleiben und sich entwickeln. Nach einer Besetzung beispielsweise, darf die Dynamik nicht stagnieren und die Kritik am System nicht an diesem Punkt verharren.



Auf die Straße für das Soziale Zentrum Avanti



Seit August 2014 kämpft Avanti um ein Soziales Zentrum im Dortmunder Norden. Zwei Häuser wurden besetzt, Verhandlungen mit der Stadtverwaltung geführt und viel kreatives Potential freigesetzt. Mit den Freiraumtagen gibt es in der zweiten Aprilwoche den nächsten Versuch, einen selbstverwalteten Freiraum zu erkämpfen.

Unserer Forderung nach diesem Zentrum wollen wir am Samstag, den 11. April 2015 mit einer Demonstration Nachdruck verleihen. Wir werden das auf die Straße tragen, was wir in den sieben Tagen der besetzten Albertus-Magnus-Kirche und seitdem an vielen anderen Orten in dieser Stadt geschaffen haben. Mit einer Freiraumparade ziehen wir durch die Innen- und Nordstadt, tanzen zu guter Musik und bringen mit unserem Bass die Leerstände ins Wanken.

Denen, die uns aus leerstehenden Gebäuden heraustragen, um den Ausschluss der Bedürftigen vom Reichtum der Besitzenden durchzusetzen, halten wir unsere trotzig Freude entgegen. Wir sägen an den Stützbalken eurer Eigentumslogik!

Denen, die neugierig auf mehr sind, auf blühendes Leben und entschlossenen Kampf, machen wir ein Angebot. Lebt und kämpft mit uns für das Soziale Zentrum Avanti!

*Mehr Informationen zur Freiraumparade findet ihr auf der Homepage: [avantizentrum.noblogs.org](http://avantizentrum.noblogs.org)*



# MIETEN, VERHANDELN, BESETZEN...?

Für ein unabhängiges Zentrum in Duisburg!

*Wir, ein paar „DU it yourself“-Aktive, möchten eine (unvollständige) Bilanz der letzten Jahre im Kampf um ein unabhängiges soziokulturelles Zentrum in Duisburg ziehen. Die Forderung nach einem unabhängigen Zentrum, als selbstverwalteter und unkommerzieller Raum für Kunst, Kultur und Politik wurde bereits 2009, nach Schließung des „T5“, wieder aktuell. Zurzeit gibt es immer noch kein solches Zentrum in Duisburg, dennoch ist über die Jahre jede Menge passiert, es gab vielfältige Aktionen und politische Interventionen auf mehreren Ebenen. Mit diesem Artikel möchten wir Anstoß für Reflexion und Diskussion dieser Erfahrungen geben.*

„Mustermensch e.V.“, vormaliger Betreiber des „T5“, bemühte sich schon seit 2005 aktiv um ein Zentrum in Duisburg. Immer wieder versuchte der Verein, über die Stadtverwaltung oder den privaten Immobilienmarkt an geeignete Räumlichkeiten zu gelangen. Dies blieb aber erfolglos, da ordnungs- und baurechtliche Auflagen sowie unflexible und bornierte Behörden jeden Versuch zu nichtemachten. Aus diesem Grund haben wir Anfang 2011 die Freiraumkampagne „DU it yourself“ ins Leben gerufen. Die Forderung nach einem Zentrum war immer ein wichtiger Aspekt der Kampagne. Es ging dennoch – vor allem zu Beginn – auch um die Idee einer „Stadt voller Freiräume“. Damit war das konkrete Programm verbunden, sich städtische Räume anzueignen, um kulturelle Veranstaltungen durchführen zu können: In leerstehenden Häusern, Parks und Brachen, in der Innenstadt und auf der Straße. Der Name der Kampagne brachte zum Ausdruck: Wir geben uns nicht länger mit leeren Versprechungen oder inakzeptablen Verlegenheitsangeboten der Stadtverwaltung zufrieden – wir nehmen unsere Sache jetzt selbst in die Hand!

Die Kampagne ging mit einer großen Nachttanzdemo in die Öffentlichkeit und auf die Straße – zwei weitere Nachttanzdemos folgten über die Jahre. Aneignungsaktionen haben vor allem in Form von Freiraumpartys statt-

gefunden. Ende 2011 wurde dann eine ehemalige Schule in Duisburg-Laar besetzt. Das Gebäude – das seit Jahren ungenutzt leer stand – wurde Instand gesetzt, ein Veranstaltungsprogramm wurde auf die Beine gestellt, Arbeitsgruppen organisierten sich: Viele Hände packten an, um etwas Großartiges zu erschaffen. Dem Aufbau eines Zentrums wurde aber leider bereits am Abend des ersten Besetzungstags durch Polizei und Stadtverwaltung ein jähes Ende bereitet. Obwohl offene Gespräche mit dem vor Ort anwesenden städtischen Vertreter des Immobilienmanagements Duisburg (IMD) geführt wurden, wollte dieser pauschal keine Nutzung des Gebäudes zulassen, auch keine zeitlich begrenzte – sein scheinheiliges Argument: Brandgefahr. Als das IMD unter massiver Polizeipräsenz die Räumung anordnete, verließen die Besetzer\*innen die Schule.

Trotz kraftvollen Demos und Flashmobs Anfang 2012 als Reaktion auf die Räumung, kam danach die Dynamik etwas ins Stocken. In der Folgezeit konzentrierten wir uns auf die Auseinandersetzung mit dem IMD – den Verwalter des städtischen Leerstands -, der sich aber letztlich nicht unter Druck setzen ließ, trotz öffentlichkeitswirksamen Aktionen und ordentlicher Pressearbeit. Parallel konkretisierte sich für kurze Zeit die Möglichkeit, eine geeignete Räumlichkeit in der Duisburger Altstadt zu mieten. Doch dieser Versuch verlief nach mehrmonatigen Gesprächen mit Immobilienbesitzer und Stadtverwaltung im Sande. Grund dafür war nicht zuletzt der überzogene Anspruch der Behörden hinsichtlich einer Änderung der Nutzungslizenz des Gebäudes.

Infolge des neuen städtischen Parteienregimes wurde 2013 der Kontakt zur Stadtverwaltung erneut aktiv aufgenommen. Vermittelt wurde dies durch das städtische Kulturdezernat im Zuge von Dialogen mit verschiedenen unabhängigen kulturpolitischen Initiativen. An diesem Prozess wurde mit aller erfahrungsbasierten Skepsis teilgenommen – schließlich hatte sich zumindest

die Rhetorik gegenüber unserer Forderung nach einem Zentrum geändert. Über Monate gab es mehrere Besichtigungen, die aber unbefriedigend waren; vor allem, weil bei den vorgeschlagenen Gebäuden nicht mal grundlegende Bedingungen für ein Zentrum gegeben waren (z.B. Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln). Außerdem blieben die genauen Konditionen der Stadtverwaltung für die Nutzung einer städtischen Immobilie als unabhängiges Zentrum immer unklar. Trotz gegenteiliger Bekundungen, schien es kein ernsthaftes Interesse zu geben, in realistischer Weise ein Zentrum zu ermöglichen.

Daher haben wir uns gemeinsam mit anderen Gruppen 2014 dazu entschieden einen Stadteylladen zu gründen, und das "Syntopia" daraufhin in Duisburg-Hochfeld eröffnet. Getragen wird der gemietete Laden vom Verein "Mustermensch". Unsere Überlegung dabei war: Den Laden als Zwischenstation auf dem Weg zu einem unabhängigen Zentrum nutzen und einen Teil unserer Ideen

schon jetzt zu verwirklichen. Es wurde bereits seit einem Jahrzehnt für ein unabhängiges Zentrum gekämpft und viel Energie in Aktionismus und Auseinandersetzungen mit der Stadtverwaltung gesteckt. Diese hatten zwar ihren Wert und waren keinesfalls zwecklos, haben uns aber einer tatsächlichen Errichtung eines Zentrums nur kurzfristig näher gebracht. Daher haben wir uns dazu entschieden, einen neuen Weg einzuschlagen, der vielleicht nachhaltiger ist.

Momentan verbringen wir viel Zeit mit dem alltäglichen Ladenbetrieb und lernen jede Menge über den Aufbau selbstverwalteter Strukturen. Wir befinden uns immer noch in einem Findungsprozess, der viele Kapazitäten benötigt. Uns ist bewusst, dass wir mit dem "Syntopia" nicht dort angekommen sind, wo wir eigentlich hin möchten. Wir wollen uns nicht auf dem bisher Erreichten ausruhen und halten einen Fortbestand von "DUiy" und weitere Aktionen für notwendig. Unsere Forderung nach einem Zentrum bleibt aktuell!



Das Autonome Zentrum ist ein selbstveraltetes Jugendkulturzentrum. Die Idee dabei ist, dass Jugendliche und junge Erwachsene ohne Zwang, Druck oder Leitung durch gesellschaftliche Institutionen, die Möglichkeit haben, sich kulturell, politisch und künstlerisch zu betätigen und zu bilden.

Umgebaut und saniert wurde die "alte Reithalle" 1997 bis 2001 mit Städtebauförderungsmitteln des Landes NRW im Rahmen des Aufrufs "Initiative ergreifen" der IBA Escherpark. Daraus resultiert eine Zweckbindung für das Gebäude, die nicht zuletzt durch die hohe Eigenleistung der Jugendlichen, während und nach den Bauarbeiten ideell untermauert wurde.

Das AZ bietet keine festen Angebote, sondern dient als Raum, um diese selber durchzuführen. Das heißt: Jugendliche und junge Erwachsene können das AZ nutzen, um z.B. Theater zu spielen, Konzerte zu veranstalten, Workshops oder Vorträge anzubieten oder diese Angebote zu besuchen. Die so entstehenden Angebote im AZ resultieren also aus den Interessen bzw. dem Engagement der Jugendlichen selbst und ändern sich dementsprechend ständig.

Die organisatorische Arbeit wird von festen Gruppen erledigt, die sich um die Bereiche Finanzen, Hausmeisterei, Projekte, Technik, Kultur, Gremien, Offenhalten

und Kneipe kümmern. Auch in diesen Bereichen kann man sich nach Absprache beteiligen.

Das Angebot richtet sich an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von ca. 14 bis 27 Jahren, die Lust haben das AZ im oben beschriebenen Sinne zu nutzen und Diskriminierungsformen, wie z.B. Rassismus, Sexismus, Trans- & Homophobie, Antisemitismus, etc., ablehnen. Die Möglichkeiten reichen von Besuch von Kneipe, Umsonstladen, Veranstaltungen, Beratungsangeboten oder dem Skaten am Nachmittag über Teilnahme an Einzelprojekten, der Fahrradwerkstatt oder Kursen bis hin zu aktiver Mitgestaltung des Zentrums. Die aktuellen Veranstaltungen, Öffnungszeiten, Gruppentermine, etc. können dem monatlichen Programmheft und der Homepage entnommen oder im AZ erfragt werden.

Die Teilnahme an Gruppen, das Durchführen von eigenen Veranstaltungen und die Nutzung von Räumen und Infrastruktur ist kostenlos.

### **Kontakt**

AZ Mülheim  
Auerstr. 51  
45468 Mülheim

Tel: 0208-4445633  
mail: [info@az-muelheim.de](mailto:info@az-muelheim.de)  
[www.az-muelheim.de](http://www.az-muelheim.de)



# FREIRAUM-MANIFEST DER KAMPAGNE A.F.F.E.

Unser Interesse ist es, die Stadt mit unserem Programm zu bereichern und Menschen zur kreativen Aneignung ihres Lebensraumes zu ermutigen.

Wir streben eine herrschaftsfreie Gesellschaft an, und in Anbetracht dieses Strebens wollen wir unsere Bereicherung gestalten.

Wir wollen eine kollektive Kultur entwickeln, einen Ort zum streiten, ein Affenhaus, mit verspielten Ordnungen statt Hierarchien, ohne Ausbeutung und Leistungsdruck,

ohne Freude an der Erniedrigung anderer, in Anerkennung höflicher Auseinandersetzung, ohne tötliche Argumente, ohne muss-Konstruktionen, zwischen Mensch und Mensch, geschlechtslos, herkunftslos, oder auch sinn- und nutzlos, und streitlustig!

Die Idee der Kampagne wird sich niemals an Grabenkämpfen entscheiden. Es soll klar sein, dass sich alle im

Prozess befinden. Niemand kann die Wahrheit für sich beanspruchen, doch das wird uns nicht daran hindern den Verhältnissen gegenüber konkret zu werden!

Esmögefestgeschriebensein, dassessichnichtfestschreibt! Undogmatisch und spektrenübergreifend, wollen wir einladen in politisches Denken, und wollen Anlaufpunkt für Menschen sein, die nicht mit allen ideologischen Wassern gewaschen sind, die verletzbar bleiben wollen.

Wir wollen die Beziehung zwischen Politik und Kunst und wer-weiß-was-noch bespiegeln und bearbeiten. Und wenn der Prozess nicht mehr läuft wird dem Projekt der Prozess gemacht!

*Gez. Kampagne A.F.F.E. –  
Aktion Für Freiräume Essen*

## RÄUMUNGSBEDROHT: BAUWAGENPLATZ DUISBURG

Dem Bauwagenplatz Duisburg droht nach 20 Jahren das aus.

Im Oktober letzten Jahres besuchten Vertreter der Linken den Bauwagenplatz in Duisburg. Im November kam eine Delegation der Grünen. Anfang Dezember war auch die SPD mit Vertretern des Jugendamtes und des Immobilien Management Duisburgs zu Gast auf der Wagenburg. Doch im Gegensatz zur Linken und den Grünen revidierte diese Gruppe nicht ihre Meinung zu den Kündigungsgründen in der Beschlussvorlage. Auch sahen Bezirksbürgermeister Hans-Joachim Paschmann, Bezirksfraktionsvorsitzende Hans-Gerd Bosch und Ratsmitglied Udo Vohl sich nicht in der Pflicht für die Interessen der Bauwagenplatzbewohnerinnen und -bewohner einzutreten.

Stattdessen folgte am 18.12.2014 eine schriftliche Verpflichtungserklärung, in der diese Politiker ihre Einstellung

offen kundtaten. Darin heißt es u.a. der Verein Experimentelles Wohnen e.V. verpflichtet sich bis zum 30.6.2015 den Platz an der Ehrenstraße zu räumen. Außerdem soll der Verein auf jegliche Rechtsmittel verzichten.

Das bedeutet: jene Vertreter der SPD nehmen den Wagenleuten den Lebensraum und die Existenzgrundlage sehen sich aber nicht in der Pflicht ein Ersatzgelände anzubieten. Paschmann, Bosch und Vohl vernichten damit den Verein Experimentelles Wohnen, der am 4.1.2015 sein zwanzig-jähriges Bestehen feierte.

*Aktuelle Informationen zur Situation des Bauwagenplatz Duisburg findet ihr unter: <http://bauwagenplatzduisburg.blogspot.eu>*



Eindrücke aus der französischen Hafenstadt Calais, einem zentralen Punkt europäischen Fluchtgeschehens.

*Dieser Artikel ist ein sehr kurzer und nuancierter Bericht über einige Besetzungen in Calais. Menschen, die sich für das Thema interessieren, seien [calaismigrantsolidarity.wordpress.com](http://calaismigrantsolidarity.wordpress.com) und [en.squat.net/tag/calais](http://en.squat.net/tag/calais) ans Herz gelegt, um ein weitaus breiteres und besseres Verständnis für diese Sache zu bekommen.*

Während ich hier sitze und diesen Artikel schreibe, überkommt mich eine intensive Bandbreite bildlicher Erinnerungen, und ich frage mich, wie ich das hier unterbringen soll; Von riesigen sozialen Zentren, mit hunderten Bewohner\*innen, zu Brandanschlägen durch Faschisten, und sich ein Schlafzimmer mit Menschenschugglern teilen; Meine Erfahrungen mit Besetzungen in Calais sind vermutlich die intensivsten und abwechslungsreichsten meiner ganzen Zeit, die ich mit Squatting in verschiedensten europäischen Städten und Milieus, gemacht habe. Wie viele andere europäische Städte, hat auch Calais eine lange Geschichte von Haus-, Landbesetzungen und der Vereinnahmung von Raum aus den verschiedensten Gründen; Und doch machen die kritischen Bedingungen in diesem Grenzgebiet und die Hausbesetzungs-Kultur, die aus diesen Spannungen entsteht, Calais Hausbesetzer\*innen-Szene zu einer einzigartigen.

Für mich war Häuser besetzen zum einen ein Weg, die Obdachlosigkeit zu vermeiden, als auch eine bewusste Entscheidung, zu versuchen ein andere Art Leben zu praktizieren. Obwohl Häuser zu öffnen in Calais immer eine bewusste Entscheidung war (etwas, was nicht unbedingt wahr ist, für alle die in einem Squat in der Stadt leben), ist es doch die einzige Möglichkeit für mich und meine Freunde in einer Stadt zu wohnen, die fast nichts zu bieten hat (ausser Gewalt, Hunger und Aggression) für Migranten und ihre Komplizen.

Es ist unmöglich eine Erfahrung von Besetzungen in Calais zu verallgemeinern, aber ich würde zwischen zwei Formen unterscheiden.

Die erste Form sind Massenbesetzungen außerhalb der gesetzlichen Grundlagen (z.B. Das 2010 "Africa-House" und die vielen "Jungles", wie die, die im Sommer 2014 geräumt wurden<sup>2</sup>), die für viele die einzige Möglichkeit darstellen in dieser brutalen Stadt zu überleben, da die Squats Sicherheit bieten und die Chancen nach England zu kommen, besser stehen, wenn viele es versuchen.



Ein Geflüchteter blickt auf die Fähren nach Dover

Die zweite Form ist die Besetzungen im Rahmen französischer Gesetzgebung (was wir vielleicht als traditionelles "squatten" verstehen könnten.), sowie die Besetzung der Rue Caillette, Boulevard Victor Hugo, and Rue Massena; Oft ermöglicht von Menschen mit gültigen Papieren (die ihren Namen an die Tür schreiben können, was ihnen ein wenig rechtlichen Schutz gewährt und die Polizei auf Abstand hält).

Diese beiden Hauptformen und die Vielzahl von Erfahrung in diesen Formen, haben sich zu einer unglaublich starken und diversen Hausbesetzer\*innen-Kultur entwickelt, die mittlerweile die einzige echte Lösung für Wohnraum darstellt - Für diejenigen die versuchen aus Calais zu entkommen, und die, die sich in Calais niedergelassen haben.



## Die Kampagne #ioccupo aus einer hausbesetzungsaffinen Perspektive



Bologna ist eine italienische Universitätsstadt und Hauptstadt der Region Emilia-Romagna. Bologna hat die älteste Universität Europas und ca. ein Viertel der 400.000 Einwohner\_Innen sind Studierende. Die Stadt und vor allem das Leben der jungen Leute sowie die politische Landschaft sind stark vom ständigen Kommen und Gehen der Studierenden geprägt. Für die politische Arbeit bedeutet das zwar auch ständige Umbrüche und immer wieder verschwinden politische Gruppen von jetzt auf gleich, genauso entstehen durch ständigen Austausch neue Gruppen und Projekte. Auch teilt Bologna das Schicksal vieler Universitätsstädte, in denen die Menschen mit den extrem hohen Mieten zu kämpfen haben, sodass selbst unter Studierenden eine reale Wohnraumproblematik entsteht. In Bologna für ein Doppelzimmer 300 € und mehr pro Person zu zahlen ist üblich.

Auch als traditionell „rote“ Stadt mit einer Tradition des antifaschistischen Widerstands gegen den italienischen Faschismus und die deutsche Besetzung und einer enorm starken kommunistischen Arbeiterbewegung in den 1960- und 1970er Jahren bietet Bologna ein dankbares Pflaster für im weitesten Sinne linke Politik.

Gleichzeitig ist es im Zuge der sogenannten Eurokrise und den anschließenden Sparmaßnahmen, die auch in Italien enorme soziale Probleme aufgeworfen und verschärft haben, zu einer Verarmung relevanter Bevölkerungsanteile gekommen. Hinzu kommt, dass der italienische Staat noch weitaus weniger, als zB. der deutsche, in der Lage ist den Geflüchteten, die in unglaublich hoher Zahl in Italien ankommen, oder im Rahmen widerwärtiger europäischer „Abkommen“ dorthin „zurückgeführt“ werden, ein angemessenes Dach über dem Kopf zu bieten, sodass die Straßen nachts voll von vor allem jungen Männern sind.

All diese Punkte schaffen ein Klima, in dem Besetzungen eine der gefundenen Antworten auf gesellschaftliche Notstände darstellen und somit eine breitere Unter-

stützung bekommen.

Dazu kommt, dass das in Deutschland vielleicht größte Problem der Hausbesetzer\_Innen-Szene, die staatliche Repression, in Italien auf eine andere, weniger unmittelbare Art stattfindet. Die Strafverfolgung funktioniert insgesamt weniger erfolgreich, sodass das Risiko sicherlich meist ein Geringeres ist. Anzeigen führen vergleichsweise selten zu Prozessen, vor allem bei kleineren Delikten wie Hausfriedensbruch oder Sachbeschädigungen und von der Anzeige bis zu einer wirklichen Verurteilung dauert es in diesen Fällen oft mehrere Jahre.

All diese Punkte begünstigen die lebendige Besetzer\*innen-szene mehr oder minder direkt.

### **Soziale Zentren und Wohnraumbesetzungen**

Zur Zeit (Anfang 2015) leben in Bologna ca. 600 Menschen in besetzten Häusern, mit ganz verschiedenen Motivationen und unterschiedlichsten politischen Vorstellungen. Zum einen sind da eine relativ hohe Anzahl an stillen, reinen Wohnraumbesetzungen, bei denen von Menschen ohne Obdach Häuser geöffnet werden, und sie sich dort mehr oder weniger provisorisch einrichten. Daneben mehrere politische Kollektive, die Hausbesetzungen als direkten Angriff auf die Idee des Privateigentums und gegen Privatisierung zelebrieren, die Besetzungen jedoch zusammen mit Menschen, die nicht Teil der Gruppen sind, durchführen, und so gleichzeitig auf die sozialen Problematiken, die den Besetzungen zugrunde liegen, aufmerksam zu machen versuchen. Eher als Randphänomen existieren meist temporäre und in der Regel aus dem anarcho-insurrektionalistischen Spektrum stammende Besetzungen von verschiedensten Gebäuden, bei denen aber Besetzung und vor allem Räumung die Bühne bieten, Konflikt zu initiieren und zu inszenieren. Zusätzlich zu Wohnraumbesetzungen bestehen in Bologna, wie an vielen Orten in Italien, Besetzte Soziale Zentren (SCO), die in der Tradition der italienischen



Autonomia entstanden, bis heute existieren und vielfach anerkannte soziale Institutionen darstellen, die Sportmöglichkeiten, Sprachkurse, Abendveranstaltungen und diverses Kulturprogramm bieten. Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es in Bologna sieben dieser Zentren, sowie zwei besetzte Gebäude in der Universität. Zusätzlich einige Kollektive, die entweder nach Räumungen noch bestehen oder angekündigt haben, besetzen zu wollen. Sowohl die Kooperation untereinander als auch der Spagat zwischen gesamtgesellschaftlichem Zuspruch und offenem Konflikt gelingt den unterschiedlichen Zentren unterschiedlich gut.

## #IOCCUPO

Das jüngste der zur Zeit existierenden Sozialen Zentren ist LABÀS OCCUPATO, das nach einer ersten Besetzung im November 2012 und der folgenden Räumung seit Februar 2013 in der ehemaligen Kaserne Massini besteht. LABÀS ist das einzige der Sozialen Zentren in Bologna, in dem, weil es sich traf, dass die Kaserne Wohnmöglichkeiten enthielt, die Mehrheit der Kollektivmitglieder im Projekt „Crowdhousing“ lebt.

Seit Sommer 2014 gibt es dort das sogenannte „Recht-auf-Wohnen“-Büro, das im Herbst 2014 die Kampagne #IOCCUPO (dt. „Ich besetze“) ins Leben rief.

Die politische Arbeit des Büros besteht seitdem zum einen aus wöchentlichen Sprechzeiten, in denen konkrete Beratungen in Notlagen angeboten werden. Des weiteren werden öffentliche Aktionen, wie Demonstrationen und vorübergehenden Besetzungen von öffentlichen Stellen veranstaltet, um auf konkrete Probleme, sowie manchmal auf Einzelfälle hinzuweisen und damit öffentliche Stellen zum Handeln zu zwingen. Das letzte und vielleicht wichtigste Betätigungsfeld sind die Wohnraumbesetzungen.

Im September 2014 begann das Büro die Kampagne mit der ersten großen Aktion, der Besetzung einer städtischen Sozialwohnung, die zum absurden Preis von 87.000 Euro für weniger als 30 Quadratmeter an Privateleute verkauft werden sollte. Damals gaben sich zwei der Mitglieder als potentielle Kaufinteressent\_Innen aus, bei der Wohnungsbesichtigung weigerten sie sich dann schlicht, das Gebäude zu verlassen, und wurden schnell von weiteren Leuten unterstützt.

Ende Oktober 2014 wurde ein seit Jahren leerstehendes Mehrfamilienhaus besetzt, das zuerst nur von wenigen Mitgliedern des Kollektivs LABÀS und zwei weiteren Personen bewohnt wurde, dem Büro aber die Möglichkeit gab, den Menschen in den Sprechzeiten konkrete Angebote machen zu können. Die „Villa Adelante“ ist heute ein Zuhause für 23 Personen mit 12 verschiedenen

Muttersprachen, darunter Minderjährige, Geflüchtete, prekär Beschäftigte, Rentner und Studierende.

Gleichzeitig versucht das Haus, sich der Stadt und der Nachbarschaft zu öffnen, und veranstaltet regelmäßig offene Nachmittage und Abende in den Gemeinschaftsräumen. Die Villa Adelante hat zum jetzigen Stand einen vorübergehenden Duldungsstatus, es konnte jedoch bisher keine längerfristige Einigung mit der innehabenden Wohnungsgesellschaft erzielt werden.

Trotz der unglaublich interessanten und auch fruchtbaren Energie in der Zusammensetzung der Bewohner\*innen, produziert diese auch täglich Spannungen. Viele der Bewohner\*innen haben furchtbares erlebt und sind es gewohnt, alleine zurechtkommen zu müssen. Auch sind die wenigsten von ihnen aufgrund von politischen Übereinstimmungen zu den Kollektiven gestoßen, sodass viele Aspekte eines gewünschten alltäglichen Miteinanders,



die bei politischen Gefährte\*innen vorausgesetzt werden können, neu definiert und diskutiert werden müssen.

Neben der „Villa Adelante“ wurde Mitte Februar 2015 ein weiteres, seit Jahren verlassenes Wohnhaus besetzt, in dem fünf von acht leerstehenden Wohnungen in Eigenarbeit wieder bewohnbar gemacht wurden. Mit dem Eigentümer konnte eine vorläufige Einigung erzielt werden, sodass die 18 Bewohner\_Innen sich zumindest vorläufig darauf einstellen, dort wohnen zu bleiben.

Interessant ist auch das aus einer deutschen Perspektive ungewohnt anmutende Prozedere während der Besetzungen, die beide morgens früh stattfanden, und an denen sich jeweils etwa 50 Personen (vor Allem aus den anderen Besetzungen) mit Transparenten und buntem Rauch beteiligten.

Trotz der auf den ersten Blick sehr erfolgreichen Kampagne, die im Rahmen von Internetaufrufen von vielen Menschen mit Sachspenden unterstützt wurde, löst sie die strukturellen Probleme nicht. Zur Zeit gibt es ca. 50 Personen, die im Wohnraumbüro ein Dach über dem Kopf angefragt haben, insgesamt sind es tausende alleine in Bologna. Das „Recht-auf-Wohnraum“-Büro hat angekündigt, sobald es die Umstände erlauben, weiter zu besetzen.



Es gibt viele gute Gründe Häuser zu besetzen

Es gibt unterschiedlichste Gründe warum Menschen Häuser besetzen. Oft ist nicht die konkrete Aneignung eines bestimmten Raumes, sondern die Kommunikation einer bestimmten Problematik das Ziel einer Besetzung. Eine Besetzung kann dabei einerseits konkret auf die Problematik von ungenutztem Leerstand bei gleichzeitiger Raumnot oder aber auch auf eine Thematik aufmerksam machen, die unabhängig vom Raumproblem besteht. Dies kann z.B. eine Selbstermächtigung von gesellschaftlich ausgeschlossenen und verdrängten Menschen sein oder aber auch zur Vernetzung mit Menschen gleicher politischer Zielrichtung dienen.

***“Der Akt der Besetzung rückt die Thematik in die Öffentlichkeit und bringt die politischen und städtischen Akteure in eine Handlungsnot”***



Die Besetzungen in der Dortmunder Nordstadt im vergangenen Jahr (2014) hatten das konkrete Ziel ein Soziales Zentrum zu errichten. Warum hier das Mittel der Hausbesetzung gewählt wurde, bedingt sich durch verschiedenste Aspekte. So ist eine Kommunikation mit der Stadt Dortmund und der Gang über die Behörden bis dato wirkungslos geblieben. Versuche über die Stadt ein

Gebäude für den Bedarf in der Nordstadt zu finden sind nach Verhandlungen erneut gescheitert. Der Akt der Besetzung rückt die Thematik in die Öffentlichkeit und bringt die politischen und städtischen Akteure in eine Handlungsnot, die sich auch an dem Beispiel der St. Albertus-Magnus Kirche gezeigt hat. Die Aufmerksamkeit der Medien sorgte für einen regen Zulauf von Verhandlungspartner\*innen in unserem Freiraum.

Doch bei den Verhandlungen beginnen viele Probleme. Zugeständnisse, die entweder nach Rückgang der öffentlichen Aufmerksamkeit unter den Teppich gekehrt werden oder schon von Anfang an keine Antwort auf unsere Forderungen waren, stellen, ob von anderer Seite gewollt oder ungewollt, einen Akt dar, der das Potential hat die Bewegung zu schwächen.

Wir wollen weder für den Raum zahlen, der für das Viertel geschaffen werden soll, noch für die politische und soziale Arbeit die in ihm geleistet wird. Wir nehmen uns den Raum, bei dem wir sehen, dass er nicht genutzt wird, um einen bestehenden und aktuellen Bedarf zu decken. Wenn ein Gebäude von eine\*r Eigentümer\*in nicht genutzt wird, erkennen wir diese Person nicht als Nutzer\*in an. An diese Stelle treten wir dann! Gleichzeitig ist es in unseren Augen nicht möglich einen hierarchiefreien, selbstverwalteten Raum zu errichten, wenn dieser an Bedingungen geknüpft ist. Es hat einen guten Grund, warum so viele Menschen in der St. Albertus-Magnus Kirche aktiv waren, ohne dafür bezahlt zu werden. Die Menschen waren frei in ihren Entscheidungen, in den Tätigkeiten die sie auswählten, frei von finanziellen Zwängen und umgeben von solidarischen Menschen!

***Die Häuser denen, die sie nutzen!***



# PROGRAMM

FREIRAUMTAGE

6-12 April

tägliches Frühstück  
am Infopoint

## MO

### Infopoint

10.00 - 22.00 Nordpol

### Workshop

Sanitäter\*innen  
12.00 Nordpol

### Vortrag

Rechtshilfebelehrung zu  
Hausbesetzung - Rote Hilfe  
14.00 Nordpol

### Vortrag

Einführung in den sicheren  
Umgang mit Comp. und Handys  
16.00 Nordpol

### Küfa

18.00 Nordpol

### Kennenlern-Tresen

Vorstellung AVANTI  
& Freiraumtage  
19.00 Nordpol/ bei gutem Wetter Westpark

## DI

### Infopoint

10.00 - 18.00 Nordpol

### DIY

Stencil, Button, Patches, Masken...  
11.00 - 15.30 Nordpol

### Workshop

Flyergestaltung  
11.00 - 15.30 Langer August

### Vortrag

„Leerstand nutzen“ -  
mehr als eine hohle Phrase?!  
von Genoss\*innen aus Wien  
16.00 Nordpol

### Vortrag

Die Villa Bochum  
17.00 Nordpol

### Küfa

19.00 Schlegels

### Konzertabend

mit Redses, Frankensteins-Balett,  
Cholera Tarantula  
19.00 Schlegels

## MI

### Infopoint

10.00 - 13.00 Nordpol

### Kunst Ausstellung

mit veganem Grillen  
12.00 - 17.00 Ort gibts später

### Film

Creativity and the Capitalist City  
18.00 Nordpol

### Küfa

19.30 Nordpol

### Avanti-Tresen

20.00 Nordpol

### Vortrag

Recht auf Stadt Ruhr  
20.30 Nordpol

## DO

### Infopoint

10.00 - 22.00 Nordpol

### Ein besonderer Schmaus

14.00 - 17.00 Ort gibts später

### Antifa Café

19.00 Nordpol

### Vortrag

Geschichte der Dortmunder  
Hausbesetzer\*innen  
19.15 Nordpol

### Vortrag

Berichte eines Zeitzeugen  
mit Ton- und Filmmaterial  
Geschichtswerkstatt  
20.15 Nordpol

### Diskussion

Generationsübergreifender  
Freiraumkampf  
21.00 Nordpol

### Küfa

21.30 Nordpol

### Party

22.00 Ort gibts später

## FR

### Infopoint

12.00 - 18.00 Langer August

### Vortrag

Spaltung, Netzwerk, Bündnis, Querfront  
Möglichkeiten linker Bündnispolitik  
Netzwerk X  
15.00 Langer August

### Film

Mietrebellen  
16.30 Langer August

### Küfa

18.00 Langer August

### Leerstands-Schnitzeljagd

19.30 Langer August

## SA

### Infopoint

10.00 - 12.30 Nordpol

### Freiraumparade

14.00 Ort gibts später

### Konzert

Rasender Stillstand, FaulenzA,  
Waving the Guns  
18.30 Ort gibts später

### Küfa

18.30 am Konzertort

## SO

### Infopoint

10.00 - 18.00 Nordpol

### Film

Buy buy St. Pauli  
12.00 Nordpol

### Wochenreflexion Wie gehts weiter?

14.00 - 18.00 Nordpol

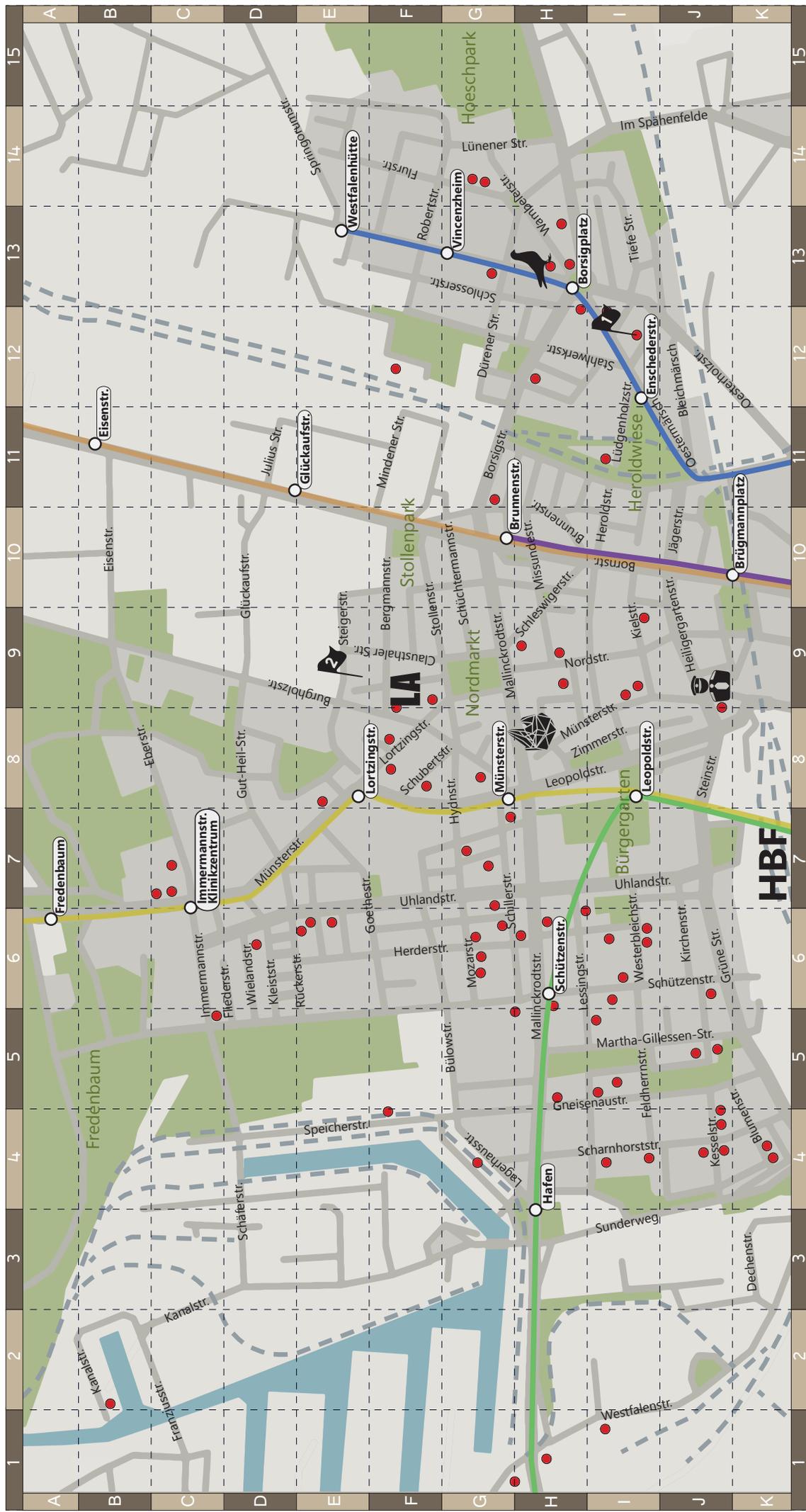
### Küfa

17.00 Nordpol

Im Programm kann es kurzfristig zu Änderungen, Ergänzungen und unerwarteten Ereignissen kommen.  
Haltet euch auf dem Laufenden!



# DORTMUND AKTIONSKARTE NORDSTADT



**Legende**

- Langer August, Braunschweiger Str. 22
- Polizeiwache Nord
- Leerstand
- Besetzungen 2014
  - 1. Enschederstr. 17 am 22.08.2014
  - 2. Braunschweigerstr. 33 am 17.10.2014
- Black Pigeon, Wambeler Str. 4
- U44
- U46
- U42
- U41
- U45
- U47
- U49